

Seit mehreren Jahren beschäftigt sich der Fotograf Sebastian Weise mit der Dokumentation deutscher Gräber in der Tschechischen Republik. Diese Arbeit des Empfängers des Sudetendeutschen Kulturpreises für Bildende Kunst und Architektur 2017 in Kooperation mit Zuzana Finger, der Heimatpflegerin der Sudetendeutschen, wurde aus Mitteln des bayerischen Schirmherrschaftsministeriums gefördert.

In seinem ersten Projekt dokumentierte Sebastian Weise 2017 bis 2019 vollständig die Region des Schluckenauer Zipfels im Norden Böhmens mit ihren verfallenen deutschen Grabstätten. In den Gebieten der Kreise Schluckenau, Rumburg und Warnsdorf wurden auf 38 Friedhöfen insgesamt 3188 noch lesbar beschriftete Grabstätten der ehemaligen deutschen Bewohner lokalisiert und die Daten von 7071 beerdigten Personen erfasst. Diese Daten wurden mit insgesamt 8100 Fotos auf der Seite des Grabstein-Projekts des Vereins für Computergenealogie 2 (grabsteine.genealogy.net) öffentlich zugänglich gemacht und sind nicht zuletzt für künftige Generationen archiviert.

› Projekt des SL-Kulturpreisträgers Sebastian Weise und der Sudetendeutschen Heimatpflege

Grabmale in Nordböhmen

„Wer jemals versucht hat, Grabsteine zu dokumentarischen Zwecken zu fotografieren, kann sich vorstellen, was für eine Leistung Sebastian Weise erbracht hat“, meint Heimatpflegerin Zuzana Finger. „Behutsames Reinigen der Steinflächen und der Inschriften, Warten auf den günstigen Lichteinfall, meisterhafte Beherrschung der Fototechnik, Außenarbeit bei niedrigen Temperaturen – und das alles mit dem Künstlerblick eines ausgezeichneten Fotografen.“ Die anschließende detaillierte systematische Datenerfassung für genealogische Zwecke erfordere mindestens genauso viel Arbeit und Mühe und verdiene, hoch gewürdigt zu werden.

Als nächste Gesamtregion ehemals deutsch besiedelter Gebiete in der Tschechischen Republik soll Weise nun das Riesengebirge auf böhmischer Seite dokumentieren. Als erster Projektteil soll die östliche Hälfte der Region und damit die Region des



Sebastian Weise mit seinen Bildern vom vorigen Projekt auf dem Sudetendeutschen Tag 2019 in Regensburg. Bild: Susanne Habel

Kreises Trautenau und von Königshof an der Elbe in den Fokus gerückt werden. Die Vor-

Region um Trautenau statt. In der Heimatstube des Riesengebirgler-Heimatkreises Trautenau in Würzburg wurden Archiv und Bibliothek genutzt, um eine vorläufige Liste der in Frage kommenden Orte zu erstellen. Diese wurde in Trautenau mit vielen Partnern konkretisiert, wo wichtige Hinweise zu bereits verschwundenen Friedhöfen gesammelt wurden.

So wurden unter anderem im Begegnungszentrum des Vereins für deutsch-tschechische Verständigung Trautenau/Riesengebirge, im Kreisarchiv Trautenau, beim Projektträger der Arche des Riesengebirges und bei den Bürgermeistern von Trautenau und Freiheit/Svoboda nad Úpou im Kreis Trautenau wertvolle Gespräche geführt. Umfangreiche und großzügige Unterstützung bei diesen Recherchen kam von Wigbert Baumann, dem Betreuer des Riesengebirgler Heimatkreises Trautenau, der mit seinen vielen

Kontakten und seinem Wissen um die Region viele Türen öffnen konnte.

In Halle an der Saale wurden die Ergebnisse der Vor-Ort-Recherche in Listen gefasst und in Online-Landkarten übertragen. Insgesamt wurden 60 Friedhöfe in 56 Orten lokalisiert. Nach den Ergebnissen dieser Recherchen sollen in diesem Jahr die ersten Friedhöfe fotografiert und dokumentiert werden. Aufgrund der hohen Anzahl von Orten ist mit einer Fertigstellung der dokumentarischen Arbeiten nicht in einem Durchgang zu rechnen. Die Arbeiten müssen also in der Folgezeit weitergeführt werden, bevor in der Zukunft auch der westliche Teil des Riesengebirges dokumentiert werden kann.

„Sebastian Weise legt mit seiner fachlich herausragenden Dokumentation die Fundamente für die Erhaltung und Rettung der historischen deutschen Friedhöfe in der Tschechischen Republik“, resümiert die Heimatpflegerin. Weise bahnte den Weg für die hauptamtlichen Denkmalpfleger, die wichtiges Material an die Hand bekämen, und für die vielen ehrenamtlichen Vereine, denen er lang verschüttetes Wissen über die Orts- und Kulturgeschichte neu vermittelte. sh



Der Friedhof von Marschendorf I/Kreis Trautenau, Detail von einem alten deutschen Grab und der Friedhof von Jungbuch/Kreis Trautenau.



Bilder: Sebastian Weise

Bei einer der letzten Veranstaltungen im Haus des Deutschen Ostens in München (HDO) vor der Ausgangsbeschränkung in Bayern referierte der Historiker Arno Herzig über „900 Jahre jüdisches Leben in Schlesien“. Bei dieser Veranstaltung im Rahmen der Woche der Brüderlichkeit in Kooperation mit der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit München-Regensburg stellte Herzig auch sein gleichnamiges Buch vor, aus dem er Illustrationen zeigte.

› Vortrag im Haus des Deutschen Ostens

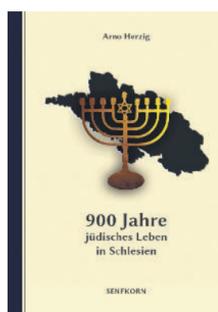
Juden in Schlesien

sprach Herzig über die Geschichte Schlesiens und seiner Juden seit dem ersten Nachweis von jüdischen Kaufleuten in Breslau um 1100 und dem ältesten jüdischen Grabstein aus dem Jahr 1203, also über die jahrhundertelangen Entwicklungen vom Mittelalter bis zur Gegenwart.

Herzig schilderte in seinem Vortrag mit Bildern aus seinem



Glogau in Niederschlesien mit jüdischer Gemeinde in Herzigs Buch.



15. Jahrhundert bis zum Beginn ihrer Reintegration mit dem Revidierten General-Privileg König Friedrichs II. 1750 sowie dem Preußischen Judenedikt von 1812 mit der rechtlichen Gleich-

stellung der Juden in Preußen. Immer wieder ging es in Herzigs Vortrag um Diskriminierungen und Konflikte, denen die Ju-

den bis hin zum Holocaust auch in Schlesien ausgesetzt waren, aber auch um Blütezeiten des jüdischen Lebens, beispielsweise in Breslau und Glogau. Interessant berichtete Herzig auch über die Siedlungsformen, die Organisation jüdischen Bildungswesens und die Auseinandersetzungen untereinander zwischen eher liberalen Reformern und orthodoxen Gläubigen.

Dabei beschränkte sich Arno Herzig bei Juden oder Judentum nicht nur auf ursprüngliche Angehörige der Konfession, sondern berücksichtigte auch Persönlichkeiten, die nicht mehr unmittelbar zur jüdischen Geschichte zählen, aber doch dem schlesischen Judentum verbunden blieben. Das ging bis in die Gegenwart mit Rückkehrern wie der in Oslo geborenen Schauspielerin und Musikerin Bente Kahan. Die jüdischstämmige Kahan hatte sich mit ihrer Stiftung für das Kulturleben in Breslau und den Wiederaufbau der alten Breslauer Synagoge Weißer Storch eingesetzt.

Die Veranstaltung im HDO fand im Rahmen der diesjährigen Woche der Brüderlichkeit in Kooperation mit der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit München-Regensburg statt, die von den Vorstandsmitgliedern Ingrid Franz und Pfarrer Johannes Rehm vertreten war.

Susanne Habel

Arno Herzig: „900 Jahre jüdisches Leben in Schlesien“. Senfkorn-Verlag, Görlitz 2018; 232 Seiten, 22,90 Euro. Erhältlich unter www.schlesien-heute.de

AUSSTELLUNGEN

Bis mindestens Sonntag, 19. April sind wegen der Coronavirus-Pandemie alle Museen geschlossen. Mithin entfällt vorerst leider auch unser Ausstellungskalender.



Bild: Marie-Sophie Michel

Frühlingsanfang

Frühling warm
entsprechend der Jahreszeit
leere Züge
Menschen vereinzelt
mit Klopapier unterm Arm
die Sonne scheint wie sie
immer scheint
auf dem Friedhof
die Gärtner pflanzen Tag-
und Nachtschatten
und Maßliebchen
Für die Lebenden ist
nun Ausgangssperre
das ficht die Toten nicht an
Wo Gefahr wächst –
Hölderlin hat heute
Geburtstag...
und Menschen sterben
tanzen dennoch
Kirschblüten –
wie sie es immer tun

Marie-Sophie Michel
20. März 2020



Professor Dr. Arno Herzig, Professor Dr. Andreas Otto Weber, Pfarrer Johannes Rehm sowie Wolfgang und Ingrid Franz.



Bilder: Susanne Habel